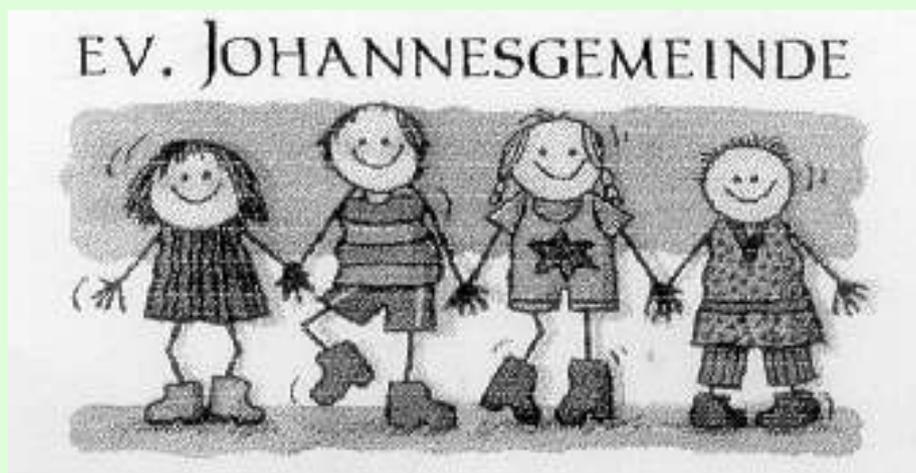




Konzeption



WITTENBERG-HAUS
Landwehrstr. 20, 64293 Darmstadt

Stand Juni 2021

Inhaltsverzeichnis

	<u>Vorwort</u>	1
1.	<u>Leitbild</u>	2
2.	<u>Unser Bild vom Kind</u>	3
3.	<u>Vielfalt</u>	4
4.	<u>Rahmenbedingungen</u>	5
	4.1 Öffnungszeiten	
	4.2 Schließzeiten	
	4.3 Das Team	
	4.4 Lernort Praxis	
5.	<u>Rolle der Fachkräfte – oder: Wie verstehen wir uns selbst?</u>	6
	5.1 Betreuung	
	5.2 Erziehung	
	5.3 Bildung	
6.	<u>Bildungsbereiche und pädagogische Grundlagen</u>	8
	6.1 Sprachentwicklung - Spracherwerb - Sprachförderung	
	6.2 Bewegung	
	6.3 Das kindliche Spiel	
	6.4 Partizipation – Was ist das?	
	6.4.1 Warum möchten wir Partizipation in unseren Alltag integrieren?	
	6.4.2 Wie wird Partizipation bei uns umgesetzt?	
	6.5 Essen	
	6.6 Ästhetische Bildung	
	6.6.1 Kreatives Gestalten	
	6.6.2 Musik und Tanz	
	6.7 Medienkompetenz	
	6.8 Projektarbeit – der Weg ist das Ziel	
	6.9 Natur und Umwelt	
	6.10 Körper und Gesundheit	
	6.11 Sexualerziehung und Identitätsentwicklung	

7.	<u>Religiosität und Wertevermittlung</u>	21
8.	<u>Beobachtung und Dokumentation</u>	24
9.	<u>Übergänge</u>	25
10.	<u>Kindeswohl und Kinderschutz</u> Kinderrechte	26
11.	<u>Bildungs- und Erziehungspartnerschaft</u>	27
	11.1 Formen der Beteiligung	
	11.1.1 Tür- und Angelgespräche	
	11.1.2 Entwicklungsgespräche	
	11.1.3 Elternabende	
	11.1.4 Elternbeirat und Kindertagesstätten-Ausschuss	
	11.1.5 Eltern-Arbeitsstunden	
12.	<u>Beschwerdemanagement</u>	29
13.	<u>Konzeptionsarbeit und Qualitätsentwicklung</u>	30
14.	<u>Vernetzung</u>	31

Vorwort

Nachdem Mitte der Neunziger Jahre zum ersten Mal der Konzeption unserer KiTa Wittenberghaus eine schriftliche Form gegeben wurde, hat sich Vieles getan. Die Rahmenbedingungen in unserer Gesellschaft und die Entwicklungen in unserer Stadt und unserem Wohnviertel haben sich verändert. Diese Veränderungen haben auch vor der Arbeit in unserer evangelischen Einrichtung nicht Halt gemacht. Längst ist die frühere mehrheitlich konfessionell ausgerichtete Belegung unserer KiTa einer vielfältigeren und bunteren Kinder- und Elternschar gewichen. So erfreuen wir uns zum Zeitpunkt der Veröffentlichung am regen Besuch unserer Einrichtung von großen und kleinen Menschen aus 21 Nationen und Ländern, 20 Sprachen und 8 Religionen und Konfessionen. Gleichwohl ist es uns als Träger dabei wichtig, dass da wo **evangelisch** draufsteht, auch **evangelisch** drin sein muss.

Das ist freilich eine Gratwanderung - aber das ist jedes pädagogische und religionspädagogische Handeln ohnehin schon immer gewesen. Regelmäßiges Überarbeiten und Überprüfen der eigenen Handlungsmaxime ist für eine erzieherische Tätigkeit selbstverständlich. Es verwundert daher nicht, dass sich das Selbstverständnis unserer MitarbeiterInnen und der von ihnen neu gefassten Konzeption als eine „lernende Gemeinschaft“ am besten beschreiben lässt. Alle Generationen lernen voneinander und miteinander – und das bezieht sich auf alle Lebensbereiche. Diesen Ansatz unterstützen wir als evangelischer Träger bedingungslos, weil wir die uns anvertrauten Kinder nicht – wie gerne behauptet wird – als die „Kirche der Zukunft“ ansehen, sondern als die „Kirche der Gegenwart“ begreifen wollen.

Was dies im Einzelnen bedeutet hat unser Team in der nun vorgelegten Konzeption sehr kompetent und detailliert dargestellt. Der Kirchenvorstand ist beeindruckt und dankbar für sein pädagogisches Personal und überzeugt davon, dass die Lektüre der folgenden Seiten die Arbeit der „Kindertagesstätte Wittenberg-Haus der Evangelischen Johannesgemeinde Darmstadt“ bestens beschreibt und illustriert.

1. Leitbild

„Wir wollen aufsteh´n,
aufeinander zugeh´n,
voneinander lernen
miteinander umzugeh´n.“

Clemens Bittlinger

Unsere Kindertagesstätte ist offen für alle Familien und sie bietet einer Vielfalt von Nationalitäten, Kulturen und Religionen gleichermaßen einen Ort der Begegnung.

Alle Menschen sind für Gott einzigartig und er zeigt uns durch Jesus Christus, wie wir verantwortlich und wertschätzend miteinander umgehen.

Die Kinder stehen bei uns im Mittelpunkt. Sie werden in ihrer Individualität angenommen, gestärkt, gehalten und getragen.

2. Unser Bild vom Kind

Du hast das Recht, genauso geachtet zu werden
wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht, zu sein, wie du bist.

Du musst dich nicht verstellen und so sein,
wie die Erwachsenen wollen.

Du hast das Recht auf den heutigen Tag,
jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.

Du, Kind, wirst nicht erst Mensch,
du bist Mensch.

Janus Korczak

Kinder sind geliebte Geschöpfe Gottes, einmalig in ihrer Art und unverwechselbar. Sie sind kompetente, soziale Wesen, die sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen und schon von Geburt an in der Lage sind, sich mitzuteilen / in Kommunikation und Interaktion mit anderen zu treten. Das Streben nach Selbständigkeit, Autonomie und Selbstverwirklichung liegt in ihnen selbst und somit zeigen sich Kinder als Konstrukteure ihrer eigenen Bildung.

3. Vielfalt

Alle Menschen sind als einzigartige Persönlichkeiten geachtet. Sie sind unverwechselbar in ihren Fähigkeiten und Stärken sowie in ihren Bedürfnissen und in ihrem Geschlecht.

Sie können sich in ihrem eigenen Lerntempo, mit ihren eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten und mit allen Sinnen weiterentwickeln.

Wir vertreten eine Pädagogik, die alle Menschen in ihren vielfältigen Lebenslagen und vielfältigen familiären Lebensformen mit einbezieht.

Diese Vielfalt ist eine Bereicherung. Alle Menschen werden respektiert, unabhängig von ihren persönlichen Voraussetzungen, ihrer Herkunft, Hautfarbe, Kultur- und Religionszugehörigkeit, ihres Geschlechts und ihrer sexuellen Orientierung.

Wir orientieren uns an den vielfältigen Bedarfen der Kinder und ihrer Familien als Teil des diakonischen Auftrages der evangelischen Träger mit ihren Kindertagesstätten. Wir tragen dazu bei, dass sich die Lebensmöglichkeiten der Kinder, mit und ohne Behinderung, und ihrer Familien verbessern, ihre soziale Schicht, Religions- und Nationalitätszugehörigkeit mit einbeziehend.

4. Rahmenbedingungen

Die Kindertagesstätte Wittenberg-Haus ist eine von zwei sich in der Trägerschaft der Evangelischen Johannesgemeinde Darmstadt befindliche Bildungseinrichtung für Kinder von 3 bis 6 Jahren. Wir betreuen bis zu 75 Kinder in drei altersheterogenen Gruppen. Die Kinder sind vorwiegend aus dem Gebiet der Johannesgemeinde. Gelegen in Nähe des Herrngartens ist unsere Einrichtung innenstadtnah und sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

4.1 Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 7.30 h – 17.00 h in unterschiedlichen Betreuungsmodulen.

4.2 Schließzeiten

Die Einrichtung schließt ihre Pforten innerhalb der hessischen Sommerferien für 3 Wochen. Der genaue Zeitraum kann variieren. In der Regel sind entweder die ersten oder die letzten drei Wochen geschlossen. Geschlossen bleibt die KiTa auch zwischen den Jahren.

Des Weiteren gibt es folgende Schließzeiten:

- Zwei Putztage
- Zwei pädagogische Tage
- Zwei Bibelfortbildungen je ab 14 h
- Betriebsausflug an Pfingstdienstag
- Gründonnerstag ab 12 h
- Letzter Arbeitstag vor Heiligabend ab 12 h

4.3 Das Team

Unser Personalumfang errechnet sich aus dem jährlich zu beantragenden Sollstellenplan. Die beschäftigten Mitarbeiter sind pädagogische Fachkräfte aus unterschiedlichen Fachrichtungen.

Die jeweiligen Arbeitszeiten, Voll- oder Teilzeit, setzen sich zusammen aus der Arbeit am Kind, der Vor- und Nachbereitungszeit inhaltlicher und pädagogischer Arbeit, Elternarbeit, Fort- und Weiterbildung, Anleitung von Praktikanten und der Kooperation mit diversen Institutionen. Zusätzlich werden wir unterstützt von einer Hauswirtschafts- und einer Reinigungskraft.

4.4 Lernort Praxis

Das Wittenberg-Haus ist Ausbildungsstätte. Regelmäßig begleiten wir junge Menschen auf dem Weg ihrer Ausbildung zur Sozialassistentin und / oder ErzieherIn. Ebenso absolvieren Studenten unterschiedlicher pädagogischer Fachrichtungen diverse Praktika in unserer Kindertagesstätte.

5. Die Rolle der Fachkräfte – oder: Wie verstehen wir uns selbst?

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die uns anvertrauten Kinder auf ihrem eigenen Weg zu begleiten, Selbstbildung und ko-konstruktives Lernen zu ermöglichen. Wir sind eine lernende Gemeinschaft.

Die Voraussetzungen für ein Gelingen dieser anspruchsvollen Aufgabe sind für uns die Einstellungen und Kompetenzen der jeweiligen Bezugspersonen, da Vertrauen und Wohlbefinden Entdeckungsfreude fördern. Wir sind uns als Fachkräfte unserer Rolle als Vorbilder bewusst, leben die Werte, die wir vermitteln wollen, auch vor.

Unser eigenes Verhalten genau zu betrachten und gegebenenfalls zu verändern, ist fester Bestandteil unserer Arbeit. Regelmäßige Teilnahme an Fortbildungsangeboten ist Bestandteil der Qualitätssicherung.

5.1 Betreuung, Erziehung & Bildung

„Jedes Kind hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und Erziehung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

SGB 8 § 1,1

Mit der Betreuung der Kinder in unserer Einrichtung möchten wir zur Verbesserung ihrer Lebensmöglichkeiten sowie der ihrer Eltern beitragen. Ein geschützter Raum und verlässliche Beziehungen sollen das körperliche wie seelische Wohl und die Fürsorge der Kinder sichern, deren Gesundheit fördern, Resilienz stärken und deren beziehungsvolle Pflege gewährleisten.

Als Evangelische Kindertagesstätte sehen wir unseren Auftrag darin, den Kindern ein Verständnis für Gottes Schöpfung zu vermitteln und entsprechend Verantwortung dafür zu übernehmen. Sie sollen ihre eigenen Stärken und Erfahrungen einbringen, weiterentwickeln und daraus gemeinsames Handeln ableiten. Eigene Bedürfnisse erkennen, benennen und angemessen zu befriedigen sowie die der anderen wahrzunehmen und zu achten, sehen wir als Grundlage für die Entwicklung eines demokratischen Verständnisses.

Dies zu erreichen ist die gemeinsame Aufgabe aller Ebenen und Akteure.

Kinder lernen Zeit ihres Lebens. Ohne Lernen findet keine Entwicklung statt.

Bildung ist ein ganzheitlicher Prozess und orientiert sich an den Lebenswelten der einzelnen Kinder. Hierbei möchte die Kindertagesstätte die Familien entsprechend ihres eigenständigen Bildungsauftrags unterstützen.

Um gelingende Bildungsprozesse anzustoßen, ist eine vertrauensvolle Beziehung und Bindung zu den Kindern vonnöten. Dies beinhaltet innerhalb der KiTa eine qualitätsvolle Betreuung, Fürsorge bezüglich des körperlichen wie seelischen Wohls der uns anvertrauten Kinder, deren Schutz und Aufsicht sowie eine beziehungsvolle Pflege und die Förderung der Gesundheit.

Neben der Beziehungsarbeit sehen wir als PädagogInnen des Wittenberg-Hauses unsere Aufgabe weiterführend darin, den Kindern

Erfahrungsräume zu schaffen. Möglichkeiten und Voraussetzungen für eigenes Denken und Handeln bzw. dessen Einüben müssen in den KiTa-Alltag integriert sein, um sich mit bestimmten Fragestellungen auseinanderzusetzen oder Verhalten im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu lernen. Dabei werden entsprechende Bildungsanlässe von den pädagogischen Fachkräften auch regelmäßig und bewusst in die pädagogische Arbeit einbezogen.

Hierbei fällt folgenden Bildungsbereichen besondere Gewichtung zu:

6. Bildungsbereiche und pädagogische Grundlagen

6.1 Sprachentwicklung - Spracherwerb – Sprachförderung

Der Gebrauch von Sprache ist ein elementarer Baustein für gelingende Kommunikation. Neben dem gesprochenen Wort umfasst sie auch Mimik, Gestik, Laute und Gebärden. Durch die Verknüpfung der unterschiedlichen Elemente sind wir in der Lage, unsere Wünsche, Bedürfnisse und Befindlichkeiten anderen Menschen mitzuteilen und / oder die der anderen besser einzuordnen. Wir können unsere Gedanken teilen, Erlebtes wiedergeben, Fragen stellen, Vorhaben erläutern und Meinungen vertreten.

Sprache ist also der Schlüssel für selbständiges Agieren, gelingende Bildungsprozesse und die Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander.

Aus diesem Grund fällt dem Erwerb und der kontinuierlichen Förderung der sprachlichen Fähigkeiten unserer Kinder eine besondere Gewichtung zu.

Im Wittenberg-Haus werden Kinder mit unterschiedlichsten Voraussetzungen ihren Sprachstand betreffend betreut. Neben den Kindern, deren Muttersprache Deutsch ist, gibt es eine große Anzahl an Kindern, die in mehrsprachigen Haushalten aufwachsen beziehungsweise erstmals in der KiTa überhaupt mit der deutschen Sprache in Kontakt kommen.

Dies stellt uns in unserer pädagogischen Arbeit vor besondere Herausforderungen, denn alle Kinder haben das Recht, bestmöglich entsprechend ihres jeweiligen Sprach- und Entwicklungsstands gefördert zu werden.

Grundsätzlich bietet der gesamte Tagesablauf unserer Kindertagesstätte vielfältigste Gesprächsanlässe. Er fordert die Kinder geradezu heraus zur verbalen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. In wertschätzender Atmosphäre werden Kinder ermutigt und herausgefordert, sich sprachlich am gemeinschaftlichen Tun zu beteiligen, eigene Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken.

Hierbei fällt den PädagogInnen eine zentrale Rolle zu. Ausgehend von der Annahme, dass Sprache im Grunde ebenso erlernt wird wie Verhalten, sind wir uns bewusst, wie wichtig auch hier unsere Vorbildfunktion für die Kinder ist, ahmen sie doch in Anlehnung an ihre Bezugspersonen unser Sprachverhalten nach. Daher nutzen die Fachkräfte unserer Einrichtung die Interaktion in jedweder Form mit dem Kind bewusst zur Anregung sprachlicher Bildungsprozesse, indem sie sprachfördernde Verhaltensweisen vorleben und Materialien, die zum miteinander sprechen anregen, einsetzen. Sie schaffen ein reichhaltiges Sprachbad – nicht zuletzt auch durch Kleingruppenarbeit in Projekten, Gesellschaftsspiele, Bilderbuchbetrachtung und Kamishibai, Musik und Tanz, etc. Sie begleiten dabei Handlungen verbal und sensibilisieren zum genauen Hinhören. So gelingt durch das Nutzen verschiedenster Sprachanlässe eine alltagsintegrierte Sprachförderung.

6.2 Bewegung

„Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen.“

Mit diesen einleitenden Worten aus dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan* soll hier an dieser Stelle die Bedeutung von Bewegung näher dargelegt werden.

Bewegung ist die Grundlage für eine gesunde und ganzheitliche Entwicklung. Wir als Kindertagesstätte möchten diesem Bedürfnis nach Bewegung nachkommen und den Kindern die Möglichkeit geben, sich zu bewegen und verschiedene Bewegungserfahrungen zu machen. Denn mit der Erfahrung, dass Bewegung Freude bereitet, nimmt die eigene Körperbeherrschung zu.

In unserer heutigen technologieorientierten Welt mit wenig Raum zum Bewegen ist es umso wichtiger, den Kindern Raum zu geben, sich

bewegen zu dürfen. Das Bedürfnis nach Bewegung zu vernachlässigen heißt kindliche Entwicklungsprozesse empfindlich zu stören. Körperliche Bewegung ist eng verzahnt mit vielen anderen Entwicklungsbereichen.

Bewegungserfahrungen sind Sinneserfahrungen. Sie fördern die Wahrnehmung im Bereich des Fühlens, des Sehens und des Hörens. Gleichzeitig wird auch der Gleichgewichtssinn gestärkt. Wer sich bewusst bewegt, erlebt sich auch bewusst.

Ein weiterer Stellenwert von Bewegung ist der aktive Beitrag zur Krankheitsvorbeugung (Festigung im grobmotorischen Bereich, Stärkung des Selbstbewusstseins und der Erfahrung der Selbsttätigkeit). Des Weiteren ist es auch erwiesen, dass sich Kinder, die sich ausreichend bewegen, besser konzentrieren können. Dies wirkt sich wiederum positiv auf das Lernen aus. Die wissenschaftliche Forschung zeigt hierbei, dass Kinder, die sich bewegen, eine deutliche stärkere Hirnreifung aufweisen und hierdurch leistungsfähiger sind (siehe BEP).

Bewegung fördert kognitive Kompetenzen, die sich auf die sprachliche und auch auf die soziale Entwicklung auswirken können. Das Kind sammelt Erfahrungen in Bezug auf das soziale Miteinander. Hierbei können kooperative und kommunikative Fähigkeiten ausgebaut werden. Mit diesen Grundgedanken benennt der hessische Bildungs- und Erziehungsplan fünf Kernbereiche der Bewegung die gefördert werden sollen: „Motorik“, „Selbstkonzept“, „Motivation“, „Soziale Beziehungen“ und „Kognition“.

Motorik

- Bewegungsbedürfnisse erkennen und Bewegungserfahrungen sammeln
- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln
- Motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln & erproben
- Konditionelle Fähigkeiten ausbilden (Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit)
- Eigene körperliche Grenzen erkennen und durch Üben erweitern
- Grundlagen über rückengerechtes Verhalten erlernen

Selbstkonzept

- Durch Bewegung ein positives Selbstbild der körperlichen Attraktivität und der sportlichen Leistungsfähigkeit entwickeln
- Das Selbstwertgefühl durch mehr Bewegungssicherheit steigern
- Bewegung als Möglichkeit zur Steigerung positiver Emotionen, innerer Ausgeglichenheit und der Impulskontrolle erkennen
- Entspannung und Anspannung erfahren
- eigene Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen

Motivation

- Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft entwickeln
- Leistungssteigerung innerhalb des eigenen Fortschritts sehen
- Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln

Soziale Beziehungen

- Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben entwickeln
- Freude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen erwerben und dabei Regeln verstehen und einhalten
- Rücksichtnahme und Fairness üben
- Bewegung als Interaktions- und Kommunikationsform erleben

Kognition

- Konzentration auf bestimmte Bewegungsabläufe stärken
- Fantasie und Kreativität durch Ausprobieren neuer Bewegungs-ideen
- Den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen
- Wissen um den sachgerechten Umgang mit Sportgeräten und verschiedene Fachausdrücke der Sportarten erwerben

Um der Wichtigkeit dieses Bildungsbereiches Rechnung zu tragen, werden in unserem KiTa-Alltag vielfältige Bewegungsangebote integriert. So sind Bewegungsspiele und –lieder fester Bestandteil in Freispielzeiten und Morgenkreisen. Das Freigelände und der Turnraum bieten vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Hier können die Kinder klettern, balancieren

und unterschiedliche Fahrzeuge nutzen. Freigelände und Turnraum werden genutzt für Wettspiele (angeleitet und selbstinitiiert), angeleitete Bewegungsbaustellen und psychomotorische Angebote. Außerdem nutzen wir Ausflüge in Wald und Flur sowie Besuche von Spielplätzen, um dem Bewegungsdrang unserer Kinder gerecht zu werden. Hierbei wird zusätzlich auch die Fähigkeit geschult, sich sicher im Straßenverkehr zu bewegen und orientieren.

6.3 Das kindliche Spiel

„Spielen und Lernen sind [...] keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille.“

BEP

Das Spiel / Freispiel hat eine entscheidende Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. Hier werden Erfahrungen verarbeitet und sich mit der Realität auseinandergesetzt (Rollenspiele), das Selbstvertrauen wird gestärkt durch Ausleben eigener Wünsche und Phantasien. Bilder, Geräusche, Reize, mit denen Kinder in ihrem Alltag auch medial konfrontiert werden, werden aufgearbeitet, Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit und Frustrationstoleranz trainiert (Gesellschaftsspiele) und die Selbstwirksamkeit der Kinder wird durch Kontaktaufnahme, den Aufbau von Freundschaften und das Austragen von Konflikten gestärkt und Lösungsstrategien werden erarbeitet. Das Spiel dient also als Basis für vielfältige Lernprozesse, denn Kinder, die in ihrer Selbstwirksamkeit verankert sind, entwickeln sich stetig weiter.

Aus diesem Grund fällt der Freispielzeit in unserem Haus eine starke Gewichtung zu. Wir bieten den Kindern Zeit, Material und Raum, um selbständig zu entscheiden, mit wem sie was und wie lange spielen möchten. Dabei werden sie auch durch die betreuenden Fachkräfte ermutigt und motiviert, verschiedene Spielbereiche und -möglichkeiten kennenzulernen und sich so neuen Herausforderungen zu stellen.

Das Verhältnis zwischen Freispielzeit und vom pädagogischen Personal geplanten Aktivitäten ist dabei ausgewogen und altersgemäß.

6.4 Partizipation - Was ist das?

Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren ist Partizipation wie folgt definiert:

„Der Begriff Partizipation meint das Teilhaben und die Beteiligung von Personen bzw. Gruppen. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen betont vor allem das Mitbestimmen und die Beteiligung an Entscheidungsprozessen und Handlungsabläufen, die bei der Gestaltung ihrer Lebensräume, Lebensumstände und Regelungen ihres Lebensalltags eine Rolle spielen.“

Es geht also darum, Kinder an Entscheidungen über ihren eigenen Alltag und dessen Gestaltung teilhaben zu lassen.

6.4.1 Warum möchten wir Partizipation in unseren Alltag integrieren?

Das Recht der Kinder auf Teilhabe an Entscheidungsprozessen, die ihren Alltag betreffen ist im SGB VIII festgeschrieben. So sollen Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend an Entscheidungen beteiligt werden. Zu diesem Recht auf Beteiligung kommt, dass Partizipation ein großes Übungsfeld für Kompetenzen unterschiedlichster Art ist. So werden neben offensichtlichen Kompetenzen, wie Selbständigkeit, Selbstbewusstsein und Demokratieverständnis auch im Besonderen sprachliche Fähigkeiten geschult. Kinder lernen zudem, dass ihre eigene Meinung wichtig ist, diese zu vertreten, aber auch auszuhalten, wenn ihre Meinung nicht zum Zuge kommt. So lernen sie, zwischenmenschliche Konflikte zu bearbeiten und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Partizipation ist also ein wichtiger Baustein zur Erziehung zur Selbständigkeit unserer Kinder.

6.4.2 Wie wird Partizipation bei uns umgesetzt?

Die Umsetzung von Partizipation findet vor allem in den Köpfen des pädagogischen Fachpersonals statt. So geht es vor allem darum gegenüber den Kindern eine Haltung einzunehmen, die es diesen ermöglicht, an Entscheidungen teilzuhaben. Dies beginnt auf Seiten des Fachpersonals damit, den Kindern aufmerksam zuzuhören, deren Ideen aufzunehmen und zu begleiten, außerdem immer wieder Umwege zuzulassen und kein konkretes Ziel zu verfolgen, sondern der Idee des Kindes eine freie Entfaltung zu ermöglichen. Wenn Kinder die Erfahrung machen, dass sie ihre Ideen zur Gestaltung des Alltags mitteilen dürfen

und diese ernst genommen werden, sind sie auf einem guten Weg, Verantwortung für sich selbst und ihre Umgebung zu übernehmen.

Die Kinder im Wittenberg-Haus haben durch das teiloffene Konzept der Einrichtung vielfältige Möglichkeiten, ihren Alltag zu gestalten. So können sie zu den meisten Tageszeiten aussuchen, in welchem Raum sie mit wem und wie lange spielen möchten. Weiterhin ist die Teilnahme an Angeboten freiwillig. Auch der Zeitpunkt und die Menge des Frühstücks ist den Kindern freigestellt. Bei anstehenden Festen, z. B. Geburtstagen, werden die Kinder in die Planung mit einbezogen und entscheiden mit über Abläufe und Inhalte. Den Beschwerden der von uns betreuten Kinder begegnen wir offen und zugewandt. Wir erarbeiten gemeinsam mit ihnen Lösungen im Einzelgespräch, in Kleingruppen, im täglichen Stuhlkreis. Wir versuchen stets, unsere Kinder altersgerecht in sie betreffende Entscheidungen einzubinden.

In einigen Punkten muss die Entscheidungsfreiheit der Kinder allerdings auch bei uns eingeschränkt werden. So gibt es Punkte im Tagesablauf, die feststehen und an denen die Kinder teilnehmen müssen. Dazu gehört der Morgenkreis, das Spielen im Hof am Vormittag, das Mittagessen und der Nachmittagsimbiss. Innerhalb dieser Strukturen ist aber wieder Partizipation möglich. So können die Inhalte des Morgenkreises mitbestimmt, Spiel und Spielpartner im Hof selbst gewählt und die Menge des Essens mittags und nachmittags bestimmt werden.

6.5 Projektarbeit - der Weg ist das Ziel

Was man einem Kind beibringt,
kann es nicht mehr selbst entdecken.
Aber nur das, was es selbst entdeckt,
verbessert seine Fähigkeit,
Probleme zu verstehen und zu lösen.“

Jean Piaget

Kinder lernen dann nachhaltig, wenn sie selbst aktiv an diesem Prozess teilhaben und wenn es ihrer eigenen Motivation / ihrem eigenen Antrieb entspringt, etwas wissen zu wollen. „Bildung kann nicht erzeugt oder gar erzwungen, sondern nur angeregt und ermöglicht werden.“ BEP
Das bedeutet für uns als pädagogisches Fachpersonal,

handlungsorientierte Lernsituationen für unsere Kinder zu schaffen, die es ermöglichen, die eigenständige Entwicklung des Einzelnen zu fördern. Kinder haben eigene Themen, die sie beschäftigen. Sie lassen sich finden in Erzählungen oder Aussagen, in Gefühlsäußerungen und wiederkehrenden Spielhandlungen, in Bildern und Zeichnungen. Hier offene Fragen oder Bedürfnisse zu erkennen und aufzugreifen, ist unsere Aufgabe. Dabei sehen wir uns lediglich als Unterstützer in ihrem Bildungsprozess.

Wir stellen den Kindern unser Wissen, Können und unsere Kompetenz zur Verfügung, um Lösungsstrategien für deren Fragen zu entwickeln, geben diese jedoch nicht vor. Die Kinder sind dazu angehalten, selbständig entsprechend ihrer eigenen Bedürfnisse ihr Projekt in Kleingruppen zu planen und zu gestalten. Sie handeln Vorgehensweisen aus und bearbeiten die jeweiligen Fragestellungen selbständig. Dabei wird die Problemlösekompetenz erhöht. Die Themen und Projekte sind dabei nicht starr, sie entwickeln sich und werden von uns flexibel begleitet. Auch das Ende wird von den Kindern bestimmt. Diese Lernform ist damit ganzheitlich und interessenbezogen, aktiv und subjektiv. Sie greift alle Bereiche auf - sozial/emotional, kognitiv, ästhetisch, motorisch - und ermöglicht so eine Erweiterung der Kompetenzen der teilhabenden Kinder.

6.6 Essen

Essen ist für Kinder ein wichtiger Bestandteil ihres Alltags und ein Baustein der Gesundheitsförderung innerhalb der Kindertagesstätte. Neben der Erfüllung eines elementaren Bedürfnisses bietet es zudem Raum für soziales Miteinander und eine Fülle an Lernbereichen.

Generell legen wir Wert auf eine ausgewogene, kauaktive Ernährung. Zuckerfreie Getränke stehen jederzeit bereit. Frühstück und Snack werden zudem durch die Bereitstellung von Obst und Gemüse seitens der Kindertagesstätte ergänzt. Unsere Kinder entscheiden innerhalb eines festgesetzten Zeitrahmens selbst, mit wem sie wann ihr Frühstück einnehmen möchten. Das Holen von Brotboxen und Gläsern sowie das Zurückstellen und Reinigen von Essensplätzen organisieren die Kinder selbständig entsprechend ihrer Fähigkeiten. Eine Begleitung und Unterstützung seitens der PädagogInnen erfolgt.

Ein sehr hoch zu bewertender Bereich ist für uns auch die Mittagessenssituation. Wir möchten den Kindern u.a. die Wertigkeit der Mahlzeit an sich nahebringen. Durch das Einnehmen der Mahlzeiten in festen Gruppen entsteht ein Gefühl der Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Umgangsformen werden gelehrt, Essen mit mehrteiligem Besteck trainiert und gegenseitige Rücksichtnahme geübt. Hierbei spielt natürlich auch die Möglichkeit, sich miteinander auszutauschen, eine große Rolle.

Wir möchten erreichen, dass unsere Kinder Essen als Genuss empfinden. Sie dürfen selbst entscheiden, wovon sie wieviel essen möchten. Auch Probierklekse sind möglich. Zudem möchten wir die Kinder sensibilisieren für die Wahrnehmung ihrer eigenen Bedürfnisse. Habe ich Hunger? Wieviel schaffe ich? Um dies in entspannter Atmosphäre umzusetzen, planen wir ausreichend Zeit ein. In festen, überschaubaren Gruppen nehmen die Kinder ihre Mahlzeiten ein. Dies wird geprägt durch gemeinsame Rituale wie ein Tischgebet und einen Tischspruch sowie einen gemeinsamen Beginn / ein gemeinsames Ende der Mahlzeit.

6.7 Ästhetische Bildung

Kinder erkunden ihre Welt von Geburt an mit allen Sinnen, sammeln durch Spiel und Gestaltung ästhetische Erfahrungen. Ihre Wahrnehmungsfähigkeiten werden ausgebildet, die eigene Umwelt be- und verarbeitet.

6.7.1 Kreatives Gestalten

Phantasie, Kreativität, das Verstehen und die Produktivität des Kindes gilt es anzuregen und zu fördern. Durch den Umgang mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen, das Experimentieren mit verschiedenen Techniken werden schöpferische Prozesse angeregt sowie die Ausdrucksfähigkeit und das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt. Hier kann es seine eigenen Ideen und Vorstellungen mit allen Sinnen ausprobieren. Es erlebt sich im wahrsten Sinne als Konstrukteur, kann mitgestalten, mitentscheiden. Sowohl Vorstellungskraft als auch die Denkfähigkeit der Kinder werden geschult.

Um dem gerecht zu werden, stehen den Kindern in unserem Haus vielfältige Materialien an unterschiedlichen Stellen zur teils freien Verfügung. So können die Kinder stets in allen Gruppenräumen auf einen

Grundstock an Materialien zugreifen, der auf Nachfrage individuell erweiterbar ist. Für größere Aktionen steht ein Kreativraum zur Verfügung.

6.7.2 Musik und Tanz

Singen, Musizieren und Tanzen sind Teile der Erlebniswelten von Kindern und bieten Raum für vielfältige Sinneswahrnehmungen. Durch diese künstlerischen Aktivitäten schulen wir zum einen das aktive Hören, wichtiger Baustein für die Sprachentwicklung, Konzentration und soziale Sensibilität. Es hilft bei der Ausbildung des auditiven Gedächtnisses, schult unsere Intelligenz und Emotionalität. Indem wir gemeinsam musizieren, üben wir unsere Teamfähigkeit, lassen unserer Fantasie und Kreativität freien Lauf und zum anderen wirkt sich die Bewegung zu Musik positiv auf die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein aus. Die gesamte Persönlichkeit wird also gestärkt.

Daher geben wir allen von uns betreuten Kindern vielfältige Möglichkeiten zum regelmäßigen Singen und Musizieren. Dies geschieht sowohl im Gruppenverband als auch in gruppenübergreifenden Aktionen, angeleitet und auch selbstbestimmt.

6.8 Medienkompetenz

Medien sind vielfältig:

Wir nutzen in der Kindertagesstätte Bilder- & Sachbücher, Zeitschriften, CD-Player, Foto- und Videogeräte, Beamer, Laptop und einiges mehr.

Die Fähigkeit, unterschiedlichste Medien im Kommunikations- und Informationsbereich zu nutzen, ist in der heutigen Zeit unabdingbar. Wir nutzen sie, um uns Wissen anzueignen, uns zu unterhalten, Momente festzuhalten, zu entspannen, miteinander in Kontakt zu treten. Damit dies gelingen kann, gehört die Auseinandersetzung gerade auch mit den neueren Medien zu einem gelingenden Bildungsprozess dazu.

Unsere Kinder sollen im alltäglichen Geschehen befähigt werden, die ihnen zur Verfügung gestellten Medien umfassend und kreativ zu nutzen. Ausgehend von den Interessen der jeweiligen Kinder / des jeweiligen Kindes setzen sich die MitarbeiterInnen gemeinsam mit den Kindern mit den jeweiligen Medien auseinander und nutzen sie, um den Bedürfnissen

der Kinder gerecht zu werden. So lernen die Kinder in Interaktion unterschiedlichste Medien kennen und entsprechend den jeweiligen Anforderungen kompetent zu nutzen.

6.9 Natur und Umwelt

Neben den Räumen der Kindertagesstätte bildet auch die mittelbare und unmittelbare Umgebung des Wittenberg-Hauses unseren Kindern weitere vielfältige, ganzheitliche Lernfelder für Sprache, Bewegung, Umwelt, Religion und viele andere Lebensbereiche. Unser Bestreben ist es, unseren Kindern diese Lernfelder zugänglich zu machen.

Bereits auf unserem Freigelände können die Kinder erste Naturerfahrungen sammeln. Das Beobachten der jahreszeitlichen Veränderung der Pflanzen sowie erste Tierbeobachtungen sind möglich. Wir ermutigen unsere Kinder zu Garten- und Pflanzarbeiten und ermöglichen so ein Wahrnehmen mit allen Sinnen, wenn gesät, gegossen und geerntet wird.

Um ein Vielfaches intensiviert werden diese Erfahrungen dann bei Ausflügen in Wald und Feld, Parks, auf Spielplätze etc.

Erkunden und Ausprobieren, Entwickeln von Phantasie mit und in der Natur machen den Reiz des draußen Spielens aus. Dabei möchten wir den Kindern nahebringen, die Natur zu schätzen und zu schützen, sorgsam mit ihr umzugehen und sie als wichtiges Element des Lebens wahrzunehmen. Um dies zu ermöglichen, finden regelmäßige Waldtage statt.

6.10 Körper und Gesundheit

Mit seinen Bewegungen, Handlungen, Gefühlen und vielfältigen Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne lernt ein Kind seinen Körper, seine Bedürfnisse, Vorlieben und Abneigungen kennen und den Körper einsetzen.

Es lernt, seine Körperteile zu benennen, durch Raufen und Rangeln den eigenen Körper einzuschätzen und im Vergleich mit anderen auch eigene Fähigkeiten und Grenzen kennen, ebenso einzuschätzen, ob Hunger und Durst gerade ein Bedürfnis sind.

Dies alles geschieht teils angeleitet und gezielt in Turnraum, Freigelände, Gruppenraum, beim Essen, beim Spiel mit Wasser, beim Raufen nach Regeln oder auch bei „Faustlos“, einem Gewaltpräventionsprogramm, bei dem die Kinder sensibilisiert und befähigt werden sollen, eigene und Anderer Gefühle zu erkennen, zu benennen und zu respektieren.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist für uns die Körperhygiene. Wir unterstützen und schulen beim Toilettengang, Hände waschen, Nase putzen usw..

Verletzungen werden versorgt und dokumentiert. Für Unfälle sind Notfallpläne erstellt und Ersthelfer ausgebildet.

Hierbei werden die Signale des Kindes nach Nähe und Distanz soweit als möglich berücksichtigt.

6.11 Sexualerziehung und Identitätsentwicklung

„Das ICH ist vor allem ein körperliches“
Sigmund Freud

Die Voraussetzung für eine sensible Sexualerziehung und Identitätsentwicklung von Kindern ist die Berücksichtigung verschiedener Erziehungsstile, Werte, individueller Sichtweisen und kultureller Hintergründe der Familien. Diese müssen seitens der pädagogischen Mitarbeiter respektiert und nach gesetzlicher Vorlage mit den jeweiligen Gegebenheiten in Einklang gebracht werden.

Kinder begreifen ihren Körper und die Welt mit allen Sinnen. Ein positives Körperbild entsteht über Erfahrungen und das Erforschen des eigenen Körpers:

- Was gefällt mir?
- Was tut mir gut?
- Was fühlt sich gut an?
- Was gefällt mir nicht?

Körpererfahrungen und -berührungen erlauben die Entwicklung eines positiven eigenen Körperbilds. So entwickeln Kinder Selbstwirksamkeit durch Bewegungsaktivitäten und Berührungen. Autonomie erlangen sie durch spielerisches Umsetzen, zum Beispiel, wenn sie in Rollenspielen eigene Körpererfahrungen und ihr eigenes Rollenverständnis anwenden

und ausprobieren dürfen. Außerdem erfahren sie, wie es ist, die Welt aus einem anderen Blickwinkel wahrzunehmen und dennoch den eigenen Standpunkt zu vertreten. Dadurch entwickelt sich die Toleranz gegenüber anderen Standpunkten wie auch die Fähigkeit, sich gegenüber Dingen abzugrenzen, die einem nicht zusagen.

Bewegung spiegelt sich in vielen Dingen wider. Man kann aufeinander zugehen oder sich abwenden. Man kann in Kontakt treten, kommunizieren und sich dabei neu positionieren. Doch auch das Stehenbleiben oder Verweilen schärft die Aufmerksamkeit und Achtsamkeit. Durch eine Konzentration nach innen und außen entwickelt sich der Blick auf sich selbst und die Umwelt. Daher sind Körpererfahrungen ein wichtiger Baustein für die Entwicklung der eigenen Identität. Sich auszuprobieren und vielfältige Erfahrungen zu sammeln, ermöglicht den Kindern zu handeln, wodurch auch ihr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl gestärkt wird.

Wir möchten den Kindern bei uns den Raum dazu geben, ihre eigenen Körpererfahrungen zu machen und dadurch Autonomie zu erlangen. Hierfür bieten wir unterschiedlichste Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten an. In der Kuschelecke, dem Turnraum oder dem Hof, aber genauso in den Gruppenräumen.

Die Sexualpädagogik hat für uns verschiedene Aspekte. So gibt es körperliche, biologische, zwischenmenschliche und emotionale Aspekte, die eine Rolle spielen. Es ist uns sehr wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, in einem geschützten Rahmen eigene Erfahrungen zu machen.

Hierzu gehört:

- Den eigenen Körper entdecken / erfahren
- Alle Körperteile richtig benennen zu können
- Vorgänge erklären
- Zuwendung & Geborgenheit
- Das Bedürfnis nach Nähe und Berührung anerkennen
- Das Bedürfnis nach Distanz anerkennen
- Ausdrucksformen für Gefühle entwickeln (alle Sinne ansprechen)
- Normen und Werte respektieren
- Kinderfreundschaften und auch Ablehnung akzeptieren
- Frühkindliche Selbstbefriedigung
- Scham = Abgrenzung und Schutz

- Wissen = Prävention

Die Sexualerziehung und die Identitätsentwicklung durch Körpererfahrungen sind also zusammenhängende Bereiche, die die Kinder letztlich dazu befähigen, selbstsicher Entscheidungen für sich selbst zu treffen. Dies fördern wir, indem wir sie in die Lage versetzen, angenehme und unangenehme Situationen zu unterscheiden und das Verhalten anderer ihnen gegenüber einzuordnen und entsprechend zu reagieren. Letztlich ist der beste Schutz vor Übergriffen jeglicher Art das Wissen darum, jederzeit „Nein“ sagen zu dürfen. Altersentsprechend informierte und aufgeklärte Kinder sind dazu eher in der Lage.

In diesem Zusammenhang fällt den sogenannten „Doktorspielen“ eine gewichtige Rolle zu. Auch sie fördern eine ganzheitliche Entwicklung und dienen so dem Aufbau der eigenen Identität. Doktorspiele sind ein Element der Persönlichkeitsentwicklung und Ausdruck der sexuellen Weltaneignung. Dazu gehört das gegenseitige Betrachten / Untersuchen des Körpers und eventuell auch der Geschlechtsteile, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder auch sich spielerisch zu verlieben. Auch die Erkennung von grenzverletzendem Verhalten unter Kindern auf verbaler / nonverbaler oder körperlicher Ebene ist ein wichtiger Aspekt.

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte ist es, Kinder dabei sensibel zu begleiten und sie vor übergriffigem Verhalten zu schützen. In diesem Zusammenhang zählt auch der Blick auf den Umgang mit individuellen und soziokulturellen Unterschieden.

Das Wichtigste ist jedoch für jedes Kind zu wissen, dass es eine oder mehrere Personen gibt, denen es vertrauen kann und die ihm in jeder Situation Rückhalt geben.

7. Religiosität und Wertevermittlung

Wir orientieren uns als evangelische KiTa am christlichen Menschenbild und dem Verständnis biblischen Handelns.

Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes, wird geliebt und angenommen, unabhängig von der Religionszugehörigkeit, der Nationalität oder den kulturellen Werten der Eltern.

"Religion wird als Deutungsraum für menschliche Grunderfahrungen erlebt, indem sich Erwachsene gemeinsam mit den Kindern auf die Suche machen, nach dem was trägt und was Antworten in der eigenen Lebenssituation gibt. Aus evangelischer Sicht begründet sich die Eigenselbständigkeit und Selbstbestimmung dieser Deutungen in der Zuwendung Gottes zu jedem Menschen und in seinem Aufruf zu selbständigem, eigenverantwortlichem Handeln in und mit der Schöpfung." (Religionen in der Kita, Impulse zum Zusammenleben in religiöser Vielfalt 2012)

Der religiöse Glaube kann eine stärkende Ressource für Kinder sein, weil er auch in schwierigen Zeiten Vertrauen und Orientierung schenken kann und weil das Wissen um die Geborgenheit in Gott in Krisensituationen helfen kann.

Bereits im Kindergartenalter beschäftigen sich Kinder mit Grundfragen menschlicher Existenz. Ereignisse wie beispielsweise die Geburt eines Geschwisterkindes, der Tod naher Angehöriger, oder die Trennung der Eltern, führen zu Erfahrungen von Freude und Trauer. Kinder stellen wichtige Fragen nach dem Woher, Wohin und Warum.

Religionspädagogik kann dabei helfen, Kindern Wurzeln zu geben, um mit den Herausforderungen und Umbrüchen im Leben zurecht zu kommen.

Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen, sowie die Begegnung mit religiösen Zeichen und Symbolen unterstützt das.

Mit Kindern nach Gott und der Welt fragen bedeutet, Sinnfragen mit Kindern zu erörtern. Grundfragen wie: Woher komme ich? Gibt es Gott? Kennt er mich? Wer hat mich lieb? Religionspädagogische Arbeit hilft dabei, solche und andere Fragen zu beantworten.

Im Alltag der Kinder gibt es viele Augenblicke und Momente durch die eine religiöse Grundhaltung zum Tragen kommt.

Beispiele:

- Existenzielle Fragen zum Tod: Was passiert danach? Kommen Haustiere auch in den Himmel...?

- Im Morgenkreis erleben Kinder sich als Gemeinschaft und lernen Rücksicht, Respekt und Empathie.
- Tischsprüche oder Gebete beim gemeinsamen Mittagessen zeigen den Kindern, dass sie zu und mit Gott sprechen, ihm danken können.
- Durch gemeinsames Beobachten der Natur und der Jahreszeiten erleben und erlernen die Kinder einen respektvollen Umgang mit ihrer Umwelt. Sie erleben sich als Teil der Schöpfung und lernen diese zu schützen. Dadurch wird den Kindern der achtsame Umgang mit allen Lebewesen vermittelt.
- Bei regelmäßigen Bibelzeiten lesen oder erzählen wir aus unserer „Kinder-Bibel“, um sie den Kindern näher zu bringen. Die Geschichten werden mit den Alltagserfahrungen und Erlebnissen der Kinder verbunden und dadurch verarbeitet. Gleichzeitig können so die Botschaften der Bibel vermittelt werden.

Durch diese Art der Auseinandersetzung mit Grundfragen des Lebens wird das Selbstvertrauen gestärkt und jedes der Kinder kann sich als einen wichtigen Teil der Gemeinschaft erleben.

In der Kindertagesstätte schaffen wir einen Ort, an dem sich alle Kinder begegnen können und sich beheimatet fühlen. Auf dieser Grundlage werden Kinder mit biblischen Geschichten, christlichen Liedern und Ritualen vertraut gemacht, religiöse Feste und Gottesdienste gemeinsam mit den Kindern gestaltet und gefeiert. Dadurch kann die Kirche als Ort der Gemeinschaft erlebt werden, ein Ort, an dem es festlich, lustig und auch mal ruhig zugehen kann.

Alle Kinder sollen einen liebenden Gott erfahren können, der ihnen Geborgenheit gibt. Durch Begegnungen mit Kindern anderer religiöser Identitäten und familiärer Werte unterstützen wir das Erlernen von Toleranz und kultureller Vielfalt.

Im Gruppenalltag erfahren die Kinder täglich einen respektvollen Umgang miteinander z.B. werden faire Konfliktlösungsstrategien gemeinsam erarbeitet und besprochen. Dadurch lernen sie, die Gefühle anderer zu verstehen und zu respektieren. Sie erleben Schwächen und Stärken – eigene und die der anderen Kinder. Dabei werden Grundlagen zum Erlernen von Sozialkompetenz erworben.

Unser gesamtes Team nimmt regelmäßig an Bibel-Team-Fortbildungen mit unserem Träger (Pfarrer; andere Referenten) teil. Diese Maßnahmen sind eine Unterstützung für alle MitarbeiterInnen, um sich regelmäßig über religiöse Themen untereinander auszutauschen und stellen ein gemeinsames Fundament im Umgang mit religionspädagogischer Arbeit dar.

8. Beobachtung und Dokumentation

Wesentliche Grundlage in der pädagogischen Arbeit mit Kindern ist das Beobachten und Dokumentieren von Lern- und Entwicklungsprozessen. Sie bieten eine systematische Auswertung und Reflexion der Aufzeichnungen, Ableitung pädagogischer Zielsetzungen und Planungen und deren Umsetzung sowie die Auswertung der Ergebnisse pädagogischen Handelns.

Die Dokumentation von Beobachtungen fördert das Verstehen der kindlichen Perspektive und gibt Impulse für die Interaktion mit Kindern. Sie gibt Einblick in die Entwicklung des Kindes, seine Fähigkeiten, den Stand seines individuellen Lehr- und Lernprozesses und unterstützt die Reflexion pädagogischer Angebote. Ebenso bietet sie Grundlage für Entwicklungsgespräche und die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern wie Schulen und Fachdiensten.

Mit unterschiedlichen Methoden der Dokumentation kann man die Vielschichtigkeit der Entwicklung und des Lernens erfassen. Dies wird sichtbar bei den Ergebnissen kindlicher Aktivitäten, wie z. B. Zeichnungen, fotografisches Festhalten oder Lesetagebücher, Aussagen von Kindern, Gesprächsaufzeichnungen mit Kindern, freie Beobachtungen in Form von Bildungs- und Lerngeschichten. Verwendung können auch strukturierte Formen der Beobachtung bzw. Einschätzung in Form von Bögen finden mit standardisierten Frage- und Antwortmustern mit dem Ziel der Beschreibung erreichter Kompetenzen.

Teamsitzungen werden dazu genutzt, sich über Beobachtungen auszutauschen und zu reflektieren. Der Austausch und die Reflexion findet auch mit Eltern und anderen beteiligten Fachkräften statt.

Fortlaufende Beobachtungen und Dokumentationen sind installiert. Ihre Ergebnisse gehen in die Weiterentwicklung des Angebotes des evangelischen Trägers und seiner Kindertagesstätten ein.

9. Übergänge

Wir bezeichnen „entwicklungspsychologisch komplexe Wandlungsprozesse, die der Einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft“ als Übergänge (Transitionen).

BEP

Es handelt sich hierbei um wichtige Veränderungen in den Lebenssituationen unserer Kinder (und deren Eltern).

Innerhalb dieser Prozesse werden unterschiedliche Anforderungen an sie gestellt:

Kinder erleben sich in einem neuen, veränderten Status. Die bekannte und vertraute Umgebung wird zugunsten von etwas Neuem verlassen. Ein neuer Lebensraum, beispielsweise der Kindergarten oder später die Schule, kommt hinzu und will erforscht werden. Durch den hinzu gewonnenen Lebensraum verändert sich die Rolle des Kindes und damit auch die Beziehungen zu seinen Mitmenschen. So werden Beziehungen aufgelöst, verändert und neu geknüpft. Dies alles kann sowohl Freude wie auch Ängste hervorrufen, die vom pädagogischen Fachpersonal in allen beteiligten Einrichtungen begleitet werden müssen.

Hier gilt es, sensibel auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen, was bedeutet zu ermutigen, zu unterstützen oder auch zu bremsen. Letztlich geht es darum, dem Kind in unruhigen, sich verändernden Zeiten als verlässlicher Partner zur Seite zu stehen und gemeinsam mit ihm Strategien zur Bewältigung von Übergängen zu entwickeln.

Besonders hervorzuhebende Übergänge sind bei uns der Eintritt in den Kindergarten, auch Eingewöhnung genannt, und der Übergang vom Kindergarten in die Schule.

Die Eingewöhnung unserer Kinder gestalten wir unter Einbeziehung der Eltern nach einem einrichtungsbezogenen Konzept. Neben dem Eigentlichen „Ankommen“ im Haus sind uns hier auch diverse Aktionen im Vorfeld sehr wichtig wie beispielsweise die Möglichkeit zur Hospitation in der Kindertagesstätte, ein „Vorab“-Elternabend bei dem die neuen Eltern alle notwendigen Informationen zum neuen Lebensabschnitts ihres Kindes erhalten, sowie auch Schnuppertage, an denen die neuen Kinder für einen kurzen Zeitraum ihren zukünftigen Lebensraum kennenlernen können. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule wird mit verschiedenen

Angeboten, die sich gezielt an die Schulanfänger richten, vorbereitet. Innerhalb des Kindergartenalltags werden beispielsweise Besuche in Museen, Zoos oder im Theater angeboten. Auch Stadtteilerkundungen, sowie das Kennenlernen des eigenen Schulwegs können solche Angebote sein. Weiterhin begleiten wir die Kinder zu Kennenlerntagen an ihren jeweiligen Grundschulen.

Den Abschluss der Kindergartenzeit bildet die Segnung der Schulkinder in der Johanneskirche, sowie der traditionelle, symbolische „Rauswurf“ der Kinder aus der Kindertür.

Wichtig bei der Gestaltung dieses Übergangs ist uns die Begleitung der Kinder in der Entwicklung ihrer neuen Rolle. Sie werden nun „groß“, kennen sich bei uns gut aus und übernehmen in vielfältiger Weise Verantwortung gegenüber den jüngeren Kindern und für ihre Gruppe. Hierbei werden sie sozial wie emotional gefordert. Diesen Prozess sensibel zu begleiten ist unsere Aufgabe.

10. Kindeswohl und Kinderschutz

Die Rechte der Kinder nach der UN-Kinderrechtskonvention

Zusammengefasst durch die UNICEF

Danach hat jedes Kind

1. das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht;
2. das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit;
3. das Recht auf Gesundheit;
4. das Recht auf Bildung und Ausbildung;
5. das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung;
6. das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln;
7. das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens;
8. das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung;

9. das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause und
10. das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

Diese Rechte bestmöglich zu achten und zu schützen bildet die Basis unserer Arbeit.

Im Rahmen unseres gesetzlichen Schutzauftrags (§ 8a SGB VIII) hat das Team der Kindertagesstätte Wittenberg-Haus hierzu eigene Verhaltensregeln entwickelt, die einen wertschätzenden und achtsamen Umgang miteinander fördern und Grenzverletzungen vorbeugen.

Inhalte dieses einrichtungsbezogenen Kinderschutzkonzeptes sind u.a. ein Verhaltenskodex der pädagogischen MitarbeiterInnen und der ausgearbeitete Notfallplan.

11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Im Wittenberg-Haus streben wir eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern unserer Kinder an. Diese beginnt mit der Anmeldung des Kindes in der Einrichtung und besteht über die gesamte Kindergartenzeit in der Einrichtung. Es geht darum, dass Eltern und Einrichtung und deren handelnde pädagogische Fachkräfte die Bildungs- und Erziehungsziele miteinander abstimmen und die Kinder soweit gemeinsam in ihrer Entwicklung begleiten. Die Kommunikation zwischen Eltern und Fachkräften kann sich in unterschiedlichen Formen abspielen. Dabei gilt, je mehr Kommunikation stattfindet, desto präziser können die gemeinsamen Vorstellungen zur Bildung und Erziehung der Kinder abgesprochen und umgesetzt werden.

11.1 Formen der Beteiligung von Eltern

11.1.1 Tür- und Angelgespräche

Tür- und Angelgespräche sind im Kindergarten-Alltag jederzeit möglich, insofern diese den Tagesablauf der Kinder nicht stören, beziehungsweise die Fachkräfte aus intensiven Beschäftigungen mit den Kindern reißen würden. Dabei können kurze Informationen oder Rückmeldungen weitergegeben werden. Falls hieraus ein größerer Gesprächsbedarf

entstehen sollte, kann dieser in einem Elterngespräch in angemessener Atmosphäre fortgesetzt werden.

11.1.2 Elterngespräche

Das Elterngespräch findet zwischen einem oder beiden Elternteilen und einer oder mehreren Fachkräften statt. Dabei kann in Entwicklungsgespräche und Anlassgespräche unterschieden werden. Entwicklungsgespräche finden im Wittenberg-Haus in der Regel einmal jährlich statt. Dabei wird von den ErzieherInnen der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes im Kindergarten berichtet. Im weiteren Gespräch können sich Eltern und Fachkräfte dann zu den Entwicklungen des Kindes zu Hause und im Kindergarten austauschen.

Anlassgespräche können aus Situationen in der Einrichtung oder zu Hause oder auch aus einem Tür- und Angelgespräch entstehen. Hierbei geht es um die vorgefallene Situation und den Umgang damit.

11.1.3 Elternabende

Elternabende finden regelmäßig im Kindergarten-Jahr statt. Hierbei informiert die Einrichtung über aktuelle Themen. Meist sind diese in eine Informationsveranstaltung für alle Eltern und einen anschließenden Gruppelternabend zur aktuellen Gruppensituation und weiterführende Informationen geteilt.

Einen besonderen Elternabend stellt dabei der erste Elternabend im Kindergartenjahr dar. Bei diesem werden die Gruppen-Elternvertreter gewählt, welche sich im Elternbeirat an Entscheidungen beteiligen können.

11.1.4 Elternbeirat und Kindertagesstättenausschuss

Zu Beginn des neuen KiTa-Jahres werden je zwei Vertreter aus der Elternschaft der einzelnen Gruppen gewählt. Dieser **Elternbeirat** vertritt die Interessen der Eltern gegenüber der Leitung und dem Träger der Kindertagesstätte. So können sie in kontinuierlichem Austausch mit der Leitung Ideen für die Arbeit einbringen, bei Konflikten vermitteln und in finanziellen Belangen die Elternschaft betreffend beraten.

Die Elternvertreter bilden gemeinsam mit Vertretern aus dem Team der Kindertagesstätte und des Kirchenvorstands den **Kindertagesstättenausschuss**. Hier werden die Einrichtung betreffende Angelegenheiten im Rahmen der kirchlichen und staatlichen

Bestimmungen beraten und dem Kirchenvorstand zur Abstimmung vorgeschlagen.

11.1.5 Eltern-Arbeitsstunden

Eine besondere Form der Beteiligung der Eltern stellen unsere Arbeitsstunden für Eltern dar. Jedes Elternpaar ist dazu angehalten, den Kindergarten auf die zu ihm passende Art zu unterstützen. Dies kann sich in vielfältigen Aufgaben zeigen. So können beispielsweise Gartenarbeiten, Handarbeiten oder Reparaturen gemacht werden. Aktuell benötigte Hilfen werden im Kindergarten ausgehängt und man kann die Fachkräfte bei Fragen ansprechen. Durch die Eltern-Arbeitsstunden können die Eltern die Einrichtung besser kennenlernen und durch die Verbesserung des Kindergartens aktiv daran teilhaben, das Leben ihres Kindes auch im Kindergarten mitzugestalten.

12. Beschwerdemanagement

Nicht immer verläuft alles zu jedermanns Zufriedenheit. Manchmal sind es Kleinigkeiten, über die wir stolpern, manches beschäftigt uns jedoch auch stärker. Wichtig ist uns als pädagogischen Mitarbeitern des Wittenberg-Hauses in jedem Fall ein offener Austausch darüber, denn konstruktive Kritik ist ausdrücklich erwünscht! Sie gibt uns die Möglichkeit, die Qualität der Einrichtung und damit unserer Arbeit zu steigern.

Es ist uns wichtig, dass Eltern jederzeit Beschwerden anbringen können, daher können diese auch bei jedem Mitarbeiter mündlich angebracht werden. Dies kann im Rahmen der verschiedenen Möglichkeiten der Elternbeteiligung (Elterngespräch, Elternabend, Elternvertreter, Tür- und Angelgespräch) geschehen. Da eine Beschwerde üblicherweise nicht zwischen Tür und Angel geklärt werden kann, wird die angesprochene Fachkraft mit dem Beschwerdesteller einen Gesprächstermin vereinbaren, um die Beschwerde zu bearbeiten. Zu diesem Gespräch kann auch die Leitung der Einrichtung hinzugezogen werden.

Unser Vorgehen im Falle einer Beschwerde sieht wie folgt aus:

1. Wir stellen ausreichend Zeit und eine ruhige Atmosphäre für ein Gespräch zur Verfügung
2. Wir nehmen die Beschwerde ernst und hören genau zu

3. Wir besprechen das weitere Vorgehen mit dem Beschwerdesteller
4. Wir analysieren die Beschwerde im Team
5. Wir erarbeiten eine Lösung und setzen diese um
6. Wir geben Rückmeldung an den Beschwerdesteller
7. Wir dokumentieren die Änderungen

13. Konzeptionsarbeit und Qualitätsentwicklung

Bereits in den Jahren 1995/1996 wurde unter fachlicher Begleitung des damaligen KiTa-Teams die erste Konzeption der Kindertagesstätte Wittenberg-Haus erarbeitet. Seither wird sie fortlaufend evaluiert und den aktuellen Gegebenheiten angepasst.

2009 startete die Einrichtung dann mit dem Qualitätsentwicklungsverfahren der EKHN „Qualitätsfacetten“. Der Fokus war hier zunächst einmal auf die Religionspädagogik der KiTa gerichtet. Seitdem befinden wir uns in einem kontinuierlichen Prozess der Qualitätsentwicklung. Unter fachlicher Begleitung des Zentrum Bildung werden in festgelegten Intervallen Selbsteinschätzungen vorgenommen, die uns eine Priorisierung anstehender Überarbeitung unterschiedlichster Bereiche ermöglicht.

Darüber hinaus ist ein regelmäßiger Austausch auf unterschiedlichsten Ebenen unabdingbar für eine professionelle pädagogische Arbeit. Wöchentliche Dienstbesprechungen im Gesamtteam und in den Kleinteams ermöglichen einen Austausch über organisatorische wie inhaltliche Belange. Konkrete Fragen, wie beispielsweise Fallbesprechungen, werden hier aufgegriffen und im Rahmen von kollegialer Beratung beleuchtet. Auch eine Beratung / Unterstützung durch externe Fachleute wird in Anspruch genommen.

Auch ist eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der einzelnen Mitarbeiter und des Gesamtteams ein wichtiger Bestandteil innerhalb der Qualitätsentwicklung. Sie gibt neue Impulse und kann neue Erkenntnisse und Methoden in die tägliche Arbeit einfließen lassen. Zudem finden regelmäßige Konzeptionstage und verschiedene Schulungen statt.

14. Vernetzung unserer Kindertagesstätte

Im Zuge der Verbesserung unserer Arbeit für gute Entwicklungschancen unserer Kinder kooperiert die Kindertagesstätte Wittenberg-Haus mit unterschiedlichen Partnern / Institutionen.

Hierbei unterliegen wir selbstverständlich immer der Schweigepflicht.

Unsere Kooperationspartner sind:

→ Unsere Kirchengemeinde

- Kirchenvorstand
- Kindertagesstätte Friedrich-Fröbel-Haus
- Gemeinsame Feste & Gottesdienste

→ Schulen

- Grundschulen, in die unsere Kinder eingeschult werden
- Weiterführende Schulen (Berufspraktika)
- Fach- und Hochschulen (Aus-, Fort- & Weiterbildung)

→ Stadt Darmstadt

- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Sozialamt
- Städtischer Sozialdienst

→ Ärzte (Zahnarzt, Kinderärzte)

→ Therapeuten (Ergotherapie, Logopädie,...)

→ Beratungsstellen

- Erziehungsberatungsstellen
- Frühberatungsstellen
- Sozialpädiatrische Dienste

→ Ev. Regionalverwaltung

→ Zentrum Bildung

- Fachberatung

- Leitungskonferenzen
- AG stellvertretende Leitungen
- AG männliche Fachkräfte
- AG päd. Fachkräfte

→ EKHN

→ Deutsches Rotes Kreuz

- Hippy
- Dolmetscher

→ Kooperation Asyl

→ Bibliothek

→ Verkehrsschule

→ Krankenkassen

→ Sparkasse Darmstadt

→ Polizei

→ Feuerwehr

Die vorliegende Konzeption wurde erstellt von den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kindertagesstätte „Wittenberg-Haus“.

Wir sind eine Einrichtung im Rahmen des SGB VIII und erfüllen unseren Schutzauftrag zum Kindeswohl und den Förderauftrag zu Erziehung und Bildung.

Als Grundlagen unserer Arbeit dienen hierbei

- „Bildung von Anfang an“
Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 in Hessen und
- „Qualitätsfacetten“
Handbuch Qualitätsentwicklung in den Kindertagesstätten der EKHN